

## Arbeitsauftrag

Lest die kurze Fabel **“Der invalide Fuchs”** und beantwortet die folgenden Fragen und ladet sie auf die Plattform:

- Kannst du eine Verbindung zwischen der Geschichte und dem Begriff des Glaubens herstellen?
- Was ist deiner Meinung nach die wichtigste Botschaft dieser Fabel?
- Und: Was sagt uns diese Geschichte ganz aktuell in dieser Krise? Denkt ihr über eure eigene Rolle in dieser Zeit nach und über das Verhalten anderer Menschen?

### **Der invalide Fuchs**

Unterwegs im Wald sah ein Mann einen Fuchs, der seine Beine verloren hatte. Er wunderte sich, wie das Tier wohl überleben konnte. Da sah er einen Tiger mit einem gerissenen Wild. Der Tiger hatte sich satt gefressen und überließ dem Fuchs den Rest. Am nächsten Tag ernährte Gott den Fuchs wiederum mit Hilfe des gleichen Tigers. Der Mann war erstaunt über Gottes große Güte und sagte zu sich: "Auch ich werde mich in einer Ecke ausruhen und dem Herrn voll vertrauen, und er wird mich mit allem Nötigen versorgen."

Viele Tage brachte er so zu, aber nichts geschah, und der arme Kerl war dem Tode nahe, als er eine Stimme hörte: "Du da, auf dem falschen Weg, öffne die Augen vor der Wahrheit! Folge dem Beispiel des Tigers, und nimm dir nicht länger den behinderten Fuchs zum Vorbild."

Auf der Straße traf er ein kleines frierendes Mädchen, zitternd in einem dünnen Kleid, ohne Hoffnung, etwas Warmes zu essen zu bekommen. Der Mann wurde zornig und sagte zu Gott. "Wie kannst du das zulassen? Warum tust du nichts dagegen?" Eine Zeitlang sagte Gott nichts. Aber in der Nacht antwortete er ganz plötzlich: "Ich habe sehr wohl etwas dagegen getan. Ich habe dich geschaffen."

*Die Fabel stammt vom islamischen Dichter und Mystiker Sa´di aus dem 13. Jhdt. Welche Botschaft hat sie für uns Menschen heute?*



### Und hier ein Beispiel einer Antwort

Text zum Glauben: Wie geht denn das?

Ich denke, dass die Fabel uns etwas sehr Wichtiges vermitteln möchte, etwas das wir in unserer stressigen Welt nicht mehr richtig wahrnehmen. Jeder ist sich selbst der Nächste, Rücksicht auf andere ist für viele ein Fremdwort. Der Mann aus der Geschichte lässt sich einfach gehen, obwohl er offensichtlich kein Leiden hat und wartet darauf von jemandem errettet zu werden. Er denkt nicht daran, dass er derjenige ist, der jemandem helfen könnte. Er wartet auf die Gnade Gottes. Sein Selbstmitleid bringt ihn fast um, bis Gott zu ihm spricht. Er muss an sich selbst glauben, er kann etwas tun, etwas bewirken.

Vielleicht ist die jetzige Situation auf unserer Welt ein Wink Gottes. Wir sollen etwas ändern in unserem Verhalten. Menschen wieder wahrnehmen, auf sich zugehen, helfen und nicht jeder mit sich selbst beschäftigt sein. Vielleicht will uns Gott damit sagen, dass wir auf dem falschen Weg sind.

Dass, wenn wir so weitermachen wie bisher, unsere Welt zerbricht. Diese schwere Krankheit und das Leid der Menschen sollen uns nahebringen was wirklich wichtig ist im Leben.

Keine schnellen Autos, Handys, Computer, Geld, Kleidung und so weiter, sondern unsere Familien, unsere Gemeinschaft, unsere Freunde. Was nützt mir das ganze Geld, meine teuren Kleider und das neueste Handy, wenn wir nicht einmal mehr hinausdürfen. Wenn wir uns einsperren müssen, damit wir gesund bleiben. In den Geschäften bricht die Panik aus. Jeder denkt nur an sich, versucht in seiner Gier alles an sich zu reißen was er kriegen kann. Solche Situationen machen Angst, niemand weiß wirklich wie er damit umgehen soll, beziehungsweise wie er sich verhalten soll.

Deshalb dürfen wir nicht aufgeben. Wir dürfen uns nicht unterkriegen lassen. Wir sind der Mann in der Geschichte und müssen aufstehen und helfen. Gegenseitig aufeinander Rücksicht nehmen. Mit Respekt den Menschen begegnen. Dann wird es wieder funktionieren. Die Welt wieder wahrnehmen. Froh sein um jeden neuen Tag und dieses Genießen und sich an kleinen Dingen erfreuen. Das ist das Wichtige was zählt.

Ich werde mit meinem Hund durch den Wald laufen und mich an der Natur erfreuen. Ich werde auf die Menschen achten und helfen, wenn ich kann. Auch wenn ich nicht viel tun kann außer den Menschen, denen ich begegne zu grüßen, versuche ich es zu genießen wie es ist. Auf jeden Fall werde ich nicht aufgeben in dieser Situation, sondern mit meinem Willen und meiner Kraft das Beste daraus machen. **Tatjana, 1HA Marienberg, Bregenz**